

Ich weiß weniger, als ich denke

Es gibt doch immer wieder Erkenntnisse, die es aus dem akademischen Elfenbeinturm hinaus in die Welt schaffen und gesellschaftlich breit rezipiert werden. Eine davon beschreibt eine kognitive Verzerrung: der Dunning-Kruger-Effekt. Er geht auf die Psychologen David Dunning und Justin Kruger zurück, die 1999 in einer Studie an der Cornell University gezeigt hatten, dass Menschen mit niedriger Kompetenz eher dazu neigen, ihr Wissen zu überschätzen. Offenbar mangelt es ihnen an der Fähigkeit, durch Metakognition zu beurteilen, wie kompetent sie tatsächlich sind.

In den sozialen Medien wird der Dunning-Kruger-Effekt gern herangezogen, um zu erklären, warum geringe Sachkunde und starke Meinungen so oft zusammengehen. Medien greifen ebenfalls darauf zurück und titeln etwa »Wissenschaftlich erwiesen: Wer sich schlau fühlt, ist in Wahrheit inkompetent« – obwohl solch eine Verallgemeinerung natürlich Unsinn ist. Die kognitive Verzerrung gründet vermutlich auf ihrer wohlthuenden psychologischen Wirkung: Man kann sich selbst besser fühlen, wenn es eh immer die anderen sind, die keine Ahnung haben, wovon sie reden.

Allerdings ging es dem Dunning-Kruger-Effekt in den letzten Jahren empirisch an den Kragen. Zwar bestätigte 2022 eine Studienreihe eines Teams um Nicholas Light von der Portland State University: Je mehr Menschen den wissenschaftlichen Konsens ablehnen, desto niedriger ist ihr objektives Wissen – bei gleichzeitiger Überschätzung der eigenen Kompetenz. Das zeigte sich in Bezug auf den Klimawandel, Impfungen, aber auch bei Homöopathie oder Evolutionsfragen. Andere Fachleute vermuten jedoch, das Selbsturteil habe mit sozialer Erwünschtheit zu tun – wer stellt sich schon gern als unwissend und eingebildet dar?

Wieder andere wie Gilles Gignac von der University of Western Australia argumentieren, bei den gefundenen Effekten handle es sich um statistische Artefakte. In seiner Computersimulation kam er zu dem Schluss,



DANIEL PASCHKE FÜR CEMAS; MIT FOTL GEN. VON PIA LAMBERTY

PIA LAMBERTY

ist Psychologin und Expertin für Verschwörungsdenken. Sie arbeitet am CeMAS – Center für Monitoring, Analyse und Strategie.

dass zufällig generierte Daten ganz ähnliche Resultate erbrachten wie die Experimente von Dunning und Kruger. In zwei weiteren (Online-)Studien mit knapp 6000 beziehungsweise mehr als 26 000 Teilnehmern testete Gignac den Zusammenhang zwischen selbst eingeschätztem und objektivem Finanzwissen. Auch hier trat ein linearer Effekt auf: Menschen, die objektiv besser Bescheid wissen, schätzen sich auch subjektiv kompetenter ein. Alles doch nicht ganz so einfach.

Als ich mit der Recherche für diese Kolumne begann, dachte ich: »Ich schreibe was über Dunning-Kruger als den im Internet meistzitierten Effekt.« Bald wurde mir klar, dass die Recherche zum Stand der Forschung doch deutlich mehr Zeit in Anspruch nehmen würde als geplant. Ich ahnte nicht, wie komplex die Debatte um diese Verzerrung in Wahrheit war. Letztlich ist das aber genau, was Dunning und Kruger im Kopf hatten: Je mehr ich weiß, desto unsicherer werde ich, mir werden eigene Schwachstellen bewusst und ich erkenne meine Wissenslücken. Bevor ich mich in das Thema kniete, war mir das nur nicht aufgefallen. David Dunning wollte nichts anderes mit seiner Forschung zeigen: »Die Lektion war schon immer, dass wir bescheiden und vorsichtig mit Blick auf uns selbst sein sollten.« ★

QUELLEN

Gignac, G. E.: The association between objective and subjective financial literacy: Failure to observe the Dunning-Kruger effect. *Personality and Individual Differences* 184, 2022

Light, N. et al.: Knowledge overconfidence is associated with anti-consensus views on controversial scientific issues. *Science Advances* 8, 2022